



Heimatverein Oeffingen

- Sammlung volkstümlicher Überlieferungen aus der Gemeinde Oeffingen vom Jahr 1900 -
Serie des Heimatvereins

Lehrer Philipp Dürr schreibt:

Fastnacht

Die Fastnacht verläuft hier ziemlich ruhig. Faschingsumzüge sind höchst selten, auf der Straße treiben sich höchstens ein paar maskierte Kinder herum. Am Fastnachtstage werden fast allgemein „Küchle“ gebacken.

Rezept:

500g Mehl, 15g Hefe, 75g Zucker, ¼ l Milch, 1/2 TL Salz, 2 Eier, 80g ausgelassene Butter, ca. 250g Schweineschmalz fürs Ausbacken, Kristallzucker.

Vorteig rühren, warm stellen. Nach ½ Std. mit den angewärmten weiteren Zutaten zu einem zarten Teig verkneten. ½ Std. gehen lassen. Fingerdick auswellen und Rauten von ca. 7cm Länge schneiden. Im Schmalz knapp schwimmend hellbraun ausbacken (das gibt die hellen

Streifen an den Seiten). Abtropfen lassen.

Noch warm in Zucker wenden oder nur einseitig bestreuen. (Natürlich kann man heute auch Öl oder Puderzucker verwenden. Aber dieser Luxus war um 1900 fremd. Und zum Winterende waren Kalorien willkommen).

Ob und wie die Erwachsenen die „Fasnet“ begangen haben erwähnt Dürr nicht. Es gab wohl keine Tradition (mehr?) im Sinne der „schwäbisch-alemannischen Fasnacht“ in den anderen katholisch gebliebenen Gegenden Württembergs und Badens. „Kappnabende“ oder (Haus-) Bälle gab es anscheinend um 1900 nicht. Allerdings hatten solche dann in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei allen Vereinen und Gruppierungen hohe Konjunktur. K.E.P.

Sagenhaftes und Aberglaube

Der Glaube an umgehende Tote ist hier bei manchen noch zu finden. So z.B. wollen einige Leute auf dem Aldinger Feld am hellen Tag Männer in alter Tracht (vgl. Kapitel „Kleidung“) gesehen haben, welche sich mit dem Vermessen von Grundstücken beschäftigten, dabei mit ihren Füßen den Boden nicht berührten. Die Leute glauben, dass diese Männer deswegen „geisterweis“ gehen müssen, weil sie sich hier zu Lebzeiten Ungerechtigkeiten beim Vermessen haben zu Schulden kommen lassen. (Geschichten dieser Art wie auch die folgenden, waren allgemein verbreitet.)

Im früheren Klostergarten (ummauertes Areal zwischen Hofener-, Weidach- und Adelbergstr.) soll sich manchmal ein Schwein ohne Kopf zeigen. Einige Leute wollen ferner eine brausende und rauschende Feuerwalze gesehen haben, welche sich dem näherte und wieder verschwand.

Vom Hartwald wird erzählt, dass dort gespenstische Jäger (Frei-, Wildschützen) birschen.

Da und dort spukt auch noch der Glaube an Hexen. Namentlich sollen dieselben das Vieh „verhexen“ und den Pferden Zöpfe an Mähne und Schweif flechten.

Manche sollen den Veitstanz (Tollwut) dadurch bekommen haben, dass sie von Hexen etwas zum Essen erhalten haben.

Abergläubische Meinungen finden sich noch manche unter der hiesigen Bevölkerung: Springt ein Hase über den Weg, so bedeutet das Unglück. Auch gibt es hier Männer, welche, wenn sie auf den Markt gehen, umkehren, wenn ihnen zuerst eine weibliche Person begegnet; sie glauben, dass sie dann kein Glück beim Ein- und Verkauf haben.

Manche Leute hier geben nach dem Gebetläuten keine Milch mehr her, weil sie fürchten, die Milch könnte verhext werden.

Manche schütteln an „Johannisenthauptung“ (29. August) Bäume und Reben, damit der Most und Wein einen besonderen Geschmack (bräiseler) bekommt.

Als ein Unglückstag gilt der Freitag. (Was aber nicht nur in Oeffingen galt und gilt!) K.E.P.
